



Herr, Dein Will' gescheh'!

Herr, Dein Will' gescheh'!

Wenn's oft recht bang' in Dir geworden,
Dein Herz erbebt vor manchem Weh',
Wenn alle Blumen Dir verdornten,
Da sprich nur: Herr! Dein Will' gescheh'!"

Wenn eine Hoffnung nach der andern
Hinjunkt wie Wasserspur im Schnee,
Blick' ruhig nach, wie sie entwandern,
Und sprich nur: „Herr! Dein Will' gescheh'!"

Wenn Dir der beste Freund entrissen,
An dem Dein Herz gehangen je,
Magst Du ihn auch gar schmerzlich missen,
Blick' auf und sprich: „Dein Will' gescheh'!"

Wenn Krankheit Dich an's Lager hantet,
Schwer Dich bedrückt der Schmerzen Wucht.
Wenn Dich der Herr in Leiden mahnet,
Mit denen er Dich heimgesucht,

Da wirst Du erst gar wohl empfinden
Die Wunderkraft in diesem Wort:
„Dein Will' gescheh'!" es wird verschwinden
Der Schmerz, so Deine Seele durchbohrt.

Und wenn's will einstens Abend werden,
Dann blick' vertrauenvoll zur Höhe,
Such' zu vergessen die Beschwerden,
Und innig sprich: „Dein Will' gescheh'!"

Andreas Beigl.

Ein gutes neues Jahr!

In ernster Kriegszeit entbieten wir diesmal den geehrten Lesern und Leserinnen des „Vergißmeinnicht“ unjere Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahr. Möge das neue Jahr in der Tat ein gutes werden! Möge es uns vor allem als bestes Himmelsgeschenk den Frieden wiederbringen, einen ehrenvollen, langandauernden Frieden, frei von den Opfern und Schrecken des Krieges. Gott der Herr, der die Geschicke der Völker wie der einzelnen lenkt, möge unsre Krieger gefund und wohlbehalten, sowie reich an Siegen und Ehren zum häuslichen Herde zurückführen und uns allen wieder die Möglichkeit geben, in gewohnter Weise den Werken des Friedens zu leben!

Wohl brachten wir bisher alle aus Liebe zum großen gemeinsamen Vaterlande jedes Opfer, auch das schwerste, mit Freuden und sind gesonnen, es auch fernerhin zu tun, dennoch aber bitten und flehen wir Tag für Tag mit den Wörtern der Kirche: Da pacem Domine, diebus nostris, gib Friede, o Herr, in unseren Tagen, da kein anderer ist, der für uns streite, als du, unser Herr und Gott!"

Unter dem ehernen Schritte des Krieges leidet mehr oder weniger alles, auch das apostolische Friedenswerk der Mission. Der Ausbau unseres Missionshauses in „St. Paul“ steht seit Beginn des Krieges still, fast die Hälfte unserer Brüder, Postulanten und Studenten, selbst drei unserer Priesteramtskandidaten, sind fort und stehen nun im Feld, und der Verkehr mit unsren südafrikanischen Missionen ist uns zur Stunde nur von Holland auch noch ermöglicht. Welchen Einfluss der Krieg auf unsre südafrikanische Mission haben wird, weiß Gott allein. Doch, wir wollen nicht klagen, sondern vielmehr mit dem Dulder Job sprechen: „Haben wir das Gute aus der Hand Gottes angenommen, warum nicht auch das Böse?“ Job 2, 10. Gott wird schon wieder bessere Tage schicken.

Bis zum Ausbruch des Krieges stand unser Missionswerk in Mariannhill und seinen zahlreichen Stationen überaus günstig. Zeuge dafür ist die neueste, vom 1. Juli 1914 datierte Statistik. Ihr zufolge zählte damals Mariannhill:

Ordenspriester	60
Weltpriester (darunter 3 schwarze)	8
Priesteramtskandidaten	19
Loienbrüder	240
Missionsschwestern vom kostb. Blut	325

Missionsstationen (selbständige)	30
Außenstationen und Rätechesstellen	385
Kirchen und Kapellen	116
Schulen	107
Waisenhäuser	50
Werkstätten	86
Apotheken	25
Weisse Lehrer und Lehrerinnen	62
Schwarze Lehrer und Lehrerinnen	117
Weisse Rätecheten	31
Schwarze Rätecheten	67
Pfleglinge im Kindergarten	148
Knaben und Mädchen in den Klosterschulen	2 379
Knaben und Mädchen in den Tageschulen	3 977
Zöglinge im Marienhaus	280
Innassen im Frauen-Asyl	126
Getaufte Schulkinder	2 426
Nicht getaufte Schulkinder	2 836
Laufen im letzten Jahr	4 866
Erstbeichtende	2 215
Erstkommunikanten	1 939
Firmlinge	1 150
Christliche Trauungen	260
Letzte Nummer des Taufbuches	35 234
Rätechumenen	7 338
Beichte im letzten Jahre	146 704
Kommunionen im letzten Jahr	361 882

Es sind das für afrikanische Verhältnisse recht günstig lautende Zahlen, fast jeder der aufgeführten Punkte zeigt im Vergleich zu früheren Jahren einen erfreulichen Zuwachs. Wir danken dem Herrn dafür, der unser Missionswerk gesegnet, und danken auch unsren geehrten Freunden und Wohltätern für ihre milden Gaben und Spenden; denn ohne materielle Unterstützung von außen würde das schönste Missionswerk bald stille stehen.

Zum Schlusse noch ein Wort über unser Blättchen, das „Vergißmeinnicht“. Ich weiß, viele haben es im Laufe der Zeit lieb gewonnen und in vielen Familien ist es seit Jahren zum gern geschenken Stammgast geworden. Soll es nun in diesen Kriegszeiten an Abonnenten verlieren? Das verhüte Gott! Allerdings um Verbreitung in weiteren Kreisen wage ich unter den gegebenen Umständen nur schüchtern zu bitten, ich will vielmehr zufrieden sein, wenn uns die bisherigen Leser und Leserinnen treu bleiben. Nicht wahr, ich darf also auch fürs kommende Jahr sagen:

„Vergiß meinnicht!“